

*Bremen als Zentrum der aktuellen Kunstdiskussion*

»Blickt man mit dem Bild der heutigen deutschen Kulturlandschaft im Kopf zurück auf die Zeit der Jahrhundertwende, so kann man als Uneingeweihter leicht überrascht sein, daß man damals neben den Hauptstädten Berlin und Wien und den selbstverständlichen Kulturmetropolen München und Dresden immer auch Bremen als bald genannt findet.«<sup>1</sup> Um 1900 lebte in Bremen eine äußerst finanzstarke Kaufmannschaft, die sich – bis heute – durch ihr besonderes Engagement für die sozialen und kulturellen Angelegenheiten ihrer Stadt auszeichnete. Bremens kulturelle Bedeutung zeigte sich nicht nur in dem städtischen Auftrag des Erweiterungsbauens zum Rathaus, sondern auch in den zumeist privat gestifteten Denkmälern von zeitgenössischen Bildhauern wie Tuillon und Hildebrandt, in den Aktivitäten des Dichters und Innenarchitekten Rudolf Alexander Schröder, in der Gründung der *Bremer Presse* und dem nahegelegenen Künstlerdorf Worpswede.

Einen besonderen Akzent setzte die Kunsthalle Bremen, die sich seit 1899 unter ihrem ersten wissenschaftlichen Direktor Gustav Pauli (1899–1914) zu einem führenden Museum moderner Kunst entwickelte: »Es bedarf nur eines Ganges durch die Bremer Kunsthalle um zu begreifen, daß diesem Museum neuerer Kunst weit über die Grenzen Bremens hinaus die Bedeutung eines werdenden Musterinstitutes zukommt,« schwärmte 1912 Karl Scheffler.<sup>2</sup> Pauli hatte die zahlreichen Salonbilder Düsseldorfer oder Münchner Provenienz, die im 19. Jahrhundert die Kunsthallensammlung prägten, ins Depot verbannt. Neben den qualitativollen Gemälden Alter Meister, deren Bestand er wegen der schon damals sehr hohen Preise